

04. Mai 2018 - 05:55 Uhr · Philipp Hirsch · Oberösterreich

Der Niedergang des Niederwilds



(Symbolbild) Bild: Colourbox

LINZ. Rebhühner und Feldhasen seien "vom Aussterben bedroht", warnen die Jäger. Jagd auf Raubtiere und der Schutz des Lebensraums sollen das Niederwild nun retten.

Lediglich 42 Rebhühner haben die 19.100 oberösterreichischen Jäger im Vorjahr zur Strecke gebracht. Zum Vergleich: In der Jagdsaison 1969/70 waren es noch mehr als 18.000 Stück. Auch bei den Fasanen sind die Rückgänge frappant. 15.000 Fasane wurden im Vorjahr erlegt. Im Jahr 1984 waren es noch mehr als 82.000. Die Jägerschaft ist ob dieser Zahlen alarmiert. "Die Einbrüche sind dramatisch. Die besonders empfindlichen Rebhühner haben landesweit ein Problem. Auch für den Feldhasen wird es in vielen Gebieten eng", sagt Christopher Böck, Geschäftsführer des oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Die genauen Bestandszahlen lassen sich zwar an den Abschüssen nicht ablesen, sie seien dennoch "ein sehr guter Indikator", sagt Böck.

Woran liegt es, dass es immer weniger Rebhühner, Feldhasen oder Fasane gibt?

Felder, Straßen und Räuber

Ihr Lebensraum hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Naturbelassene Wiesen, Hecken oder breite Ackersäume werden immer weniger oder sind bereits zur Gänze verschwunden. Ohne diese Rückzugsorte hat es das Niederwild schwer im Überlebenskampf. Auch der Ausbau des Straßennetzes und der zunehmende Verkehr sind eine Bedrohung. Laut Statistik Austria wurden alleine im Jahr 2016 5000 Feldhasen auf heimischen Straßen überfahren. 15.500 Wildwarngeräte wurden in den vergangenen fünf Jahren in Oberösterreich installiert, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken.

Nicht zuletzt sieht sich das Niederwild mit einer Vielzahl an Predatoren konfrontiert. Füchse, Greifvögel oder Krähen setzen den Beständen zu. "Die Räuber agieren als Opportunisten. Für sie ist die Jagd in der Kulturlandschaft, die ihrer Beute wenig Schutz bietet, einfacher geworden. Der Rückgang unseres Niederwilds ist nicht mehr zu ignorieren", sagt Volkmar Angermeier, Landesjägermeister-Stellvertreter und Bezirksjägermeister von Eferding.

Räuber ganzjährig geschont

"Selbst wenn die Jagd auf Rebhühner und Hasen komplett eingestellt werden würde, ginge der Bestand noch immer weiter zurück", sagt Böck. Stattdessen sollen vermehrt die Räuber ins Visier genommen werden. Dass ist

nicht einfach, denn manche der Räuber wie Habicht oder Mäusebussard sind ganzjährig geschont. Nur mit Ausnahmeregelungen der Bezirkshauptmannschaften dürfen gewisse Kontingente entnommen werden. "Viel zu oft bekommen wir diese Genehmigungen von den Bezirkshauptmannschaften nicht", sagt Angermeier.

Aber auch der Lebensraum der Tiere soll durch Wildäcker und Ackerrandstreifen wieder besser werden: "Wie brauchen Kompromisse, um unsere Ackerflächen zu nutzen und dabei dennoch die Lebensräume für Rebhuhn und Co. zu erhalten."



Rebhühner werden in Oberösterreich kaum noch erlegt. Vor rund 50 Jahren wurden pro Jahr noch bis 18.000 Stück erlegt. Im Vorjahr nur noch 42.



Auch die Zahl der erlegten **Feldhasen** ist stark rückläufig. Vor einem Jahrzehnt waren es noch mehr als 57.000. Im Vorjahr noch 32.000.



Dramatische Einbrüche gab es auch bei den **Fasanen**. 15.000 Stück wurden im Vorjahr erlegt. Im Jahr 1984 waren es 82.000.

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Der-Niedergang-des-Niederwilds;art4,2887150>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2018 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung